Pulsnitzer Anzeiger

Ohorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Ohorn

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Kamenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Ohorn, des Amtsgerichts Pulsnitz behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Finanzamtes zu Kamenz

Nr. 2 — 96. Jahrgang

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. — Geschäftsstelle: Nur Adolf-Hitler-Str. 2. Fernruf nur 551

Dienstag, den 4. Januar 1944

Bezugspreis: Bei Abholung 14 tägig 1.[illegible] RM., frei Haus 1.10 RM. einschließlich 12 bezw. 15 Pfg. Trägerlohn. Postbezug monatlich 2.50 RM.

Ohne Deutschland Chaos in Europa / Nordamerikanisches Eingeständnis

Stockholm, 3. Januar. Der New Yorker Korrespondent von „Stockholms Tidningen" faßt den wesentlichen Inhalt der Neujahrsartikel der bedeutendsten USA-Zeitungen und Zeitschriften sowie von Rundfragen bei führenden Nordamerikanern zu einem Bericht zusammen, aus dem eindeutig hervorgeht, daß man sich in den Vereinigten Staaten völlig klar darüber ist, welches Schicksal Europa erwarten würde, wenn der deutsche Soldat dem bolschewistischen Ansturm im Osten nicht standhielte. Die große Mehrheit der verjudeten USA-Presse, die natürlich einen Sieg der Sowjets sehnlichst erhofft und voraussetzt, sieht nach dieser schwedischen Uebersicht eine „furchtbare Zeit der Zerstörung, Revolution, Bürgerkrieg und Hungersnot in ganz Europa" voraus. Massenterror, die Zerstörung aller europäischen Hauptstädte sowie erbitterte Bürgerkriege in allen Ländern Europas werden von diesen Verrätern am europäischen Kontinent erwartet. Die arbeitslosen und hungernden Länder, so meint man, würden sich „immer mehr zum Bolschewiswus hin orientieren". Auch für England werden „ausgedehnte Streiks" vorausgesagt. Man werde, so heißt es abschließend, „eine verstärkte Abneigung gegen die reaktionären Staaten England und die USA in Europa feststellen".

Eindeutiger konnte von den Nordamerikanern nicht untersagen werden, daß nur Deutschlands heroischer Kampf gegen den mörderischen Bolschewismus Europa vor dem völligen Chaos bewahren kann.

„Angloamerikanische Versprechungen bitterer Hohn"

Eine Betrachtung des „Slowo" über „die Angelsachsen und die Neutralen"

Sofia. Unter der Ueberschrift „Die Angelsachsen und die Neutralen", schreibt „Slowo" in ihrem heutigen Leitartikel, daß sich die imperialistischen Bestrebungen der Angelsachsen gegenüber den Neutralen in der letzten Zeit besonders bemerkbar gemacht hätten. Roosevelt selber habe erklärt: „Derjenige, der nicht mit uns ist, ist gegen uns". Demgegenüber hätten aber die Achsenmächte den neutralen Staaten die Freiheit gelassen, ihren eigenen Interessen entsprechend sich für oder gegen den Krieg zu entscheiden.

Amerika habe die südamerikanischen Republiken in den Krieg hineingezogen. Auch die übrigen Staaten, die zu Beginn des Krieges neutral waren, seien von den Angelsachsen durch wirtschaftlichen Druck gezwungen worden, der Achse den Krieg zu erklären. Aus diesem Grunde seien die Versprechungen, der Angelsachsen, die neutralen Staaten zu beschützen, bitterer Hohn, denn die Angelsachsen selbst hätten ja in diesem Krieg oftmals gegen die Neutralität anderer Staaten verstoßen. Die Angelsachsen gingen nur von ihren eigenen Interessen aus und ließen andere Völker für sich kämpfen.

Anhaltend schwere Kämpfe bei Schitomir / Oertliche Kämpfe bei Witebsk / Erfolgreiche Stoßtruppunternehmen bei Newel

Gegen einzelne Abschnitte des Brückenkopfes Nikopol und der deutschen Stellungen im Dnjepr-Bogen unternahm der Feind am 2. Januar nur noch schwächere Angriffe in Bataillonsstärke, die im Feuer aller Waffen vor Erreichen unserer Linien zusammenbrachen. Die Bolschewisten stellten daraufhin ihre vergeblichen Vorstöße ein. Während der Kämpfe der letzten Tage machten unsere Grenadiere mehrere hundert Gefangene und erbeuteten unter anderem zwei Panzerkampfwagen, acht Sturmgeschütze, 80 Pak, 33 Maschinengewehre und 119 Maschinenpistolen.

Die schweren Abwehrkämpfe im Raum von Schitomir haben bisher an Heftigkeit und Härte nicht nachgelassen. Ein wichtiger Knotenpunkt im südlichen Abschnitt des Kampfgebietes konnte von unseren Truppen gegen alle Angriffe der Sowjets auch weiterhin gehalten werden, obwohl diese im südwestlichen und nordwestlichen Abschnitt einige örtliche Erfolge erzielten. Durch deutsche Gegenangriffe wurde das den Knotenpunkt umgebende Gebiet vom Feinde gesäubert und eine vorübergehend verloren gegangene Ortschaft wieder in Besitz genommen. Südlich der Stadt Schitomir kam es wiederum zu einem harten Ringen mit äußerst starken bolschewistischen Kräften. Unsere Truppen wiesen jedoch die Angreifer im wesentlichen zurück und schossen 16 Sowjetpanzer ab. Westlich und nordwestlich der Stadt hält der Druck der Sowjets auf unsere Front mit unverminderter Kraft an. Hier vernichteten Grenadiere bei ihrer beweglichen Kampfführung aus den Angriffsspitzen des Feindes acht Kampfwagen.

Bei Witebsk, wo die Bolschewisten durch ihre ungewöhnlich hohen Verluste zur Umgruppierung und Auffrischung ihrer Verbände gezwungen sind, führte der Versuch des Feindes, südöstlich der Stadt in den Besitz der Straße nach Orscha zu kommen, zu schweren örtlichen Kämpfen. Der Gegenangriff unserer Jäger nordwestlich Witebsk schreitet langsam fort. Die vom Feinde gegen unseren Angriffskeil unternommenen Vorstöße in Bataillonsstärke, die er teilweise mit Panzerunterstützung führte, wurden abgeschlagen und hierbei sieben feindliche Panzer vernichtet.

Im Raum von Newel wiesen unsere Truppen vereinzelte Angriffe der Sowjets bis zu Bataillonsstärke sowie mehrere feindliche Stoßtrupps erfolgreich ab. Seit den Weihnachtstagen ist es hier nicht mehr zu größeren Kampfhandlungen gekommen, dagegen herrschte in der letzten Zeit eine lebhafte Artillerie- und Stoßtrupptätigkeit. Durch die deutsche Artillerie wurden sowjetische Truppenbewegungen und Nachschubkolonnen unter wirksames Feuer genommen sowie mehrere Späh- und Stoßtrupps des Feindes bis zu Kompaniestärke zersprengt. Eine feindliche Gruppe in Stärke von 180 Mann, die in ein Dorf eingedrungen war, konnte durch das entschlossene Vorgehen eines Offiziers, der mit nur drei Unteroffizieren und drei Mann sofort zum Gegenstoß antrat, unter blutigen Verlusten wieder zurückgeworfen werden. Unsere eigenen Späh- und Stoßtruppunternehmen erbrachten wertvolle Aufklärungsergebnisse und führten an verschiedenen Abschnitten zu Einbrüchen in die stark ausgebauten und dicht verdrahteten feindlichen Stellungen. Die Grenadiere rollten einige hundert Meter der Gräben auf, zerstörten zahlreiche Wohn- und Kampfbunker und machten viele Gefangene. Im Seegebiet von Newel besetzte ein Stoßtrupp nach wirksamer Artillerievorbereitung mit Unterstützung von Sturmgeschützen eine wichtige Höhe. Eine andere kleine Kampfgruppe vernichtete bei ihrem Vorstoß drei schwerste Sowjetpanzer und zwei schwere Pak, brachte mehrere Gefangene und Beute ein und fügte den Sowjts hohe Verluste an Toten und Verwundeten zu.

Neue Ritterkreuzträger

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberstleutnant Ernst-Joachim Bradel, Kommandeur eines Panzergrenadier-Regiments; Leutnant Heinrich Niedermeier, Zugführer in einem Gebirgsjäger-Bataillon; Oberfeldwebel Josef Rampel, Halbzugführer im Panzer-Regiment „Großdeutschland"; Obergefreiten Wilhelm Schleef, Maschinengewehr-Schütze in einem Panzergrenadier-Regiment.

4000 Cholera-Opfer wöchentlich

Die katastrophalen Folgen britischer Mißwirtschaft in Indien

Die Hungersnot in Indien soll die Regierung von Bengalen bis jetzt rund 53¾ Millionen Pfund Sterling gekostet haben, meldet die Londoner „Times" aus Kalkutta. Unglücklicherweise gebe es für Mütter und Kinder immer noch am Notwendigsten. Zuverlässige Zahlen über die Malaria-Epidemie seien zurzeit noch nicht zu erhalten doch bezeichne man die Opfer dieser Seuche als „verheerend". Die klimatischen Verhältnisse des Jahres 1943 hätten den Ausbruch der Seuche mehr als üblich gefördert, abgesehen davon, daß die Bevölkerung infolge der Hungersnot körperlich außerordentlich schwach und daher besonders anfällig sei. Die Cholera-Epidemie breite sich in sechs Bezirken von Bengalen weiter aus und sei in fünf weiteren Bezirken stationiert. Die Zahl der Todesfälle schätze man jetzt auf 4000 in der Woche. Außerdem beginne nun die Jahreszeit mit ihren Pokenerkrankungen.

Wunschträume eines USA.-Senators

Nachkriegspläne, die nie Wirklichkeit werden

Der amerikanische Senator E. C. Johnson schreibt in den „Rocky Mountains News", daß die Großmächte der Vereinigten Nationen die Nachkriegswelt in Einfluß-Sphären aufteilen würden. Wenn auch die USA. „keine territorialen Bestrebungen" hätten, so hofften sie doch insgeheim, „einen Handelsimperialismus von gigantischen Ausmaßen zu entwickeln".

Senator Johnson meint, daß Sowjetrußland die baltischen Staaten, die nördlichen Balkanstaaten, Polen, die Tschechoslowakei, Deutschland und Frankreich beherrschen würden, England dagegen Norwegen, Holland und Belgien einschließlich deren Kolonien und ebenso den dunklen Erdteil sowie die Mittelmeerstaaten Spanien, Italien und Griechenland.

Industrieziele in Leningrad wirksam beschossen

An der Kandalakscha-Front blieb am 2. Januar der Angriff eines feindlichen Bataillons im zusammengefaßten Feuer der deutschen Abwehr vor unseren Linien liegen. Bei Einbruch der Dunkelheit zogen sich die Bolschewisten wieder auf ihre Ausgangsstellungen zurück. Schwere Waffen bekämpften feindliche Batterien und hatten in den Geschützstellungen mehrere Treffer. In Leningrad lagen Industrieziele, Stabsquartiere und Verwaltungsgebäude unter wirksamem Beschuß der schweren Artillerie des Heeres.

USA.-Zerstörer explodiert und gesunken

Das nordamerikanische Marineministerium gibt bekannt, daß am Montag ein USA.-Zerstörer etwa sechs Meilen nordostwärts von Sandy Hock explodiert und gesunken sei. In der Bekanntgabe bemerkt das Marineministerium, daß die Ursache der Explosion bis jetzt noch nicht festgestellt worden sei. Rund 100 Ueberlebende seien bereits geborgen.

Auf Vorschlag des Reichsministers der Justiz hat der Führer nach Versetzung des Staatssekretärs Dr. Rothenberger in den Wartestand den bisher in der Parteikanzlei tätigen Ministerialdirektor Klemm zum Staatssekretär im Reichsjustizministerium ernannt.

Höchste Beweglichkeit – unwiderstehliche Feuerkraft

Am Schluß des ersten Weltkrieges bestand die deutsche Artillerie aus etwa 17 000 Geschützen. Der Versailler Vertrag beraubte Deutschland vor allem seiner Artillerie. Es wurden etwa 6000 Geschütze abgeliefert, der Rest mußte zerstört werden. Um Deutschland für die Zukunft artilleristisch auszuschalten, wurden der Wehrmacht nur 204 7,7-Zentimeter-Kanonen und 84 le Feldhaubitzen 10,5 Zentimeter belassen. Das bedeutete die völlige Verstümmelung der deutschen Artillerie.

An der Wiege der neuen deutschen Artillerie stand die Not. Der Großteil des Gerätes war zerschlagen, die Werkstätten, in denen die Geschütze geschaffen worden waren, geschlossen. Es fehlte an Rohstoffen und am Geld. Aber diese Not, gepaart mit einer nie zu raubenden Liebe zu der deutschen Heimat, sammelte alle Energien, mit denen die kleine Artillerie der damaligen Reichswehr in treuer und gewissenhafter Ausbildung und in stiller, emsiger Arbeit in den Konstruktionsbüros die Erfahrungen des Weltkrieges ausnützte und neue Geschütze entwickelte.

Als der Führer die Wehrhoheit des deutschen Volkes vor der Welt verkündete, da war aus dem Nichts eine Waffe geschmiedet worden, die der des Gegners bereits überlegen war. Die deutsche Artillerie erbrachte nach den Feldzügen in Polen und Frankreich den Beweis, daß sie aus einer gründlichen und planvollen Ausbildungs- und Entwicklungszeit hervorgegangen war. Schußweite, Treffsicherheit und Geschoßwirkung waren aufs höchste gesteigert worden. Eine weitgehende Motorisierung hatte die Artillerie zu einer schnell beweglichen Waffe gemacht, die jederzeit und überall zur Stelle sein konnte, um mit höchster Feuerkraft Infanterie und Panzer im Angriff zu unterstützen.

Dem neutralen Beobachter hat sich im Verlauf der Kämpfe, die sich meist mit rapider Schnelligkeit abwickelten, die Frage aufgedrängt, wie es der deutschen Artillerie möglich war, jederzeit mit ausreichenden Kräften zur Stelle zu sein. Die Bewunderung der deutschen Artillerie hinsichtlich ihrer Beweglichkeit wird ergänzt durch die Anerkennung ihrer Feuerkraft. Die Gefangenenaussagen des Polen- und Westfeldzuges bestätigten die außerordentlich große materielle und moralische Wirkung des zusammengefaßten Feuers. Die große Ueberraschung war nach Aussage eines französischen Generalstabsoffiziers für die französische Führung „die besonders große Beweglichkeit der deutschen Artillerie, die trotz schnellster Vorwärtsbewegung der Infanterie immer sofort mit ihrem Feuer zur Stelle war, ihre Wendigkeit im Einsatz und Feuerkampf, sowie die starke Massierung des Feuers" gewesen. 1320 feindliche Geschütze wurden allein durch die deutsche Artillerie in Polen und Frankreich vernichtet. Im Westen z. B. gelang es bei dem Angriff über die Aisne schon am ersten Tag, die feindliche Artillerie in kurzer Zeit praktisch auszuschalten. Völlig zermürbte Gefangene fragten zitternd, ob das „die entsetzlichen Mörser von 100 Zentimeter Kaliber" gewesen seien. Beim Durchbruch durch die Maginotlinie im Frontalangriff südlich Saarbrücken genügte eine halbstündige verstärkte Artilleriebekämpfung, um die Wirkung der französischen Artillerie auf Stunden so herabzusetzen, daß sie der eigenen Infanterie kaum hinderlich war. Im Bereich eines Korps wurden nach Abschluß der einleitenden Angriffe des zweiten Operationsabschnittes im Westen von den durch Beobachtungsabteilungen und Artillerieflieger aufgeklärten und daraufhin bekämpften feindlichen Batterien insgesamt 31 Feuerstellungen nachträglich aufgesucht. In 14 Feuerstellungen wurde zerstörtes Gerät, Geschütze und Munitionswagen, in sechs Feuerstellungen zerstörte Munition vorgefunden. In fast allen übrigen Feuerstellungen ließen Gefallene und Pferdekadaver sowie die Lage der Einschläge ebenfalls auf eine wirkungsvolle Bekämpfung schließen. In einem anderen Falle wurden in etwa 50 von einer einzigen Beobachtungsabteilung aufgeklärten und auf Grund dieser Ergebnisse bekämpften Feindbatterien allein 44 Geschütze als zerstört festgestellt. Diese Beispiele können beliebig vermehrt werden.

Gleicherweise hat die Artillerie ihre Aufgabe am Durchbrechen starker Befestigungslinien und bei der Bekämpfung feindlicher Panzer erfüllt. Rechtzeitig auf diese neue Kampfmethode eingestellt, hat sie im Polenfeldzug und in den Frankreichkämpfen 736 feindliche Bunker und 1031 Panzer vernichtet. Das Tempo des gegenwärtigen Krieges macht es jedoch unmöglich, die wirklichen Erfolge einer Waffe restlos zu erfassen. Die tatsächlichen Zahlen der vernichteten Geschütze, Kampfanlagen und Panzer betragen ein Mehrfaches der genannten; die restlose Erfassung muß einer späteren Zeit vorbehalten bleiben.

Die „France militaire" schrieb in einem Artikel vom 21. November 1939 in Hinblick auf die riesenhafte Vermehrung der deutschen Artillerie folgendes: „Nur mit Hilfe der Zeit läßt sich Gutes und Solides schaffen. Die deutsche Artillerie ist

Abschied von Eduard Altenburg / Stabschef Schepmann und Gauleiter Mutschmann bei der Trauerfeier

Im Chemnitzer Rathaus fand am Montag die Trauerfeier für den verstorbenen Führer der Marine-Standarte 2 Sachsen, Kapitänleutnant SA.-Oberführer Eduard Altenburg statt. Stabschef Schepmann und Gauleiter Martin Mutschmann nahmen selbst Abschied von dem alten Mitkämpfer des Führers, der weit über Sachsens Gaugrenzen hinaus bekannt und beliebt war. Zahlreiche Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen, vor allem der SA., sowie Vertreter der Wehrmacht und des Staates wohnten der Feier bei, bei der der Stabschef die Gedenkrede für seinen toten SA.-Kameraden hielt.

Eduard Altenburg ist ein Begriff geworden, sagte der Stabschef. Er kam gläubigen Herzens zum Führer und stritt für ihn mit eiserner Konsequenz. Was der Tote für die Marine-SA. getan hat, das hat er für die deutsche Kriegsmarine getan. Denn Tausende deutscher Jungen sind durch seine Schule gegangen, sind durch ihn für die Marine begeistert worden. Schon im ersten Weltkrieg tat Altenburg seine Pflicht als Soldat der Kriegsmarine. Er litt schwer unter dem Zusammenbruch von 1918, aber sein Glaube war unerschütterlich, und so war er dort zu finden, wo für Deutschland gekämpft wurde, in den Freikorps, an der Seite Leo Schlageters und schließlich in den Reihen des Führers. Auch als dieser Krieg ausbrach, wollte Altenburg wieder in den Reihen der Kämpfer stehen. Selbst als ihn die Krankheit gepackt und niedergeworfen hatte, glaubte er bis zuletzt an seinen neuen Einsatz. Eduard Altenburg wird in uns weiterleben, so wie sein Werk lebt. Wir können ihm nur eines versprechen: Wir werden sein Werk wahren und mehren, und wir werden dem Führer im deutschen Freiheitskampf treu bleiben, wie er es getan hat bis in den Tod.

Nach den Klängen des Liedes „Vom guten Kameraden" wurde der Sarg zum Städtischen Friedhof übergeführt. Dort sprachen am Grabe Oberst Rietzel, Bürgermeister Neubert und Kreisleiter Schöne die letzten Grüße der Wehrmacht, der SA. und der Partei. Drei Ehrensalven galten dem unerschrockenen und unvergeßlichen Kämpfer und Soldaten.

Nankings Kampf gegen Opium und Glücksspiel

Nanking. Der Kampf der chinesischen Jugend gegen das in den letzten Jahren überhandnehmende Glücksspielen und Opiumrauchen geht, nachdem im Dezember öffentliche Demonstrationen stattfanden, mit Flugschriften weiter, in denen das Volk über die Schäden aufgeklärt wird.

Kuangpusheng, der Direktor für die Ausrichtung der öffentlichen Meinung im Informationsministerium, weist in einer Artikelserie daraufhin, daß zur Erringung des Endsieges im Großostasien-Krieg die Ausrottung der vorgenannten Uebel, die britisch-nordamerikanischen Ursprungs sind, notwendig ist.

SLUB
Wir führen Wissen.

Nachlassende Kampftätigkeit bei Nikopol und Dnjepropetrowsk

Führerhauptquartier, 3. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am Brückenkopf von Nikopol und südwestlich Dnjepropetrowsk lie fdie Kampftätigkeit gestern nach. Schwächere feindliche Angriffe scheiterten. Südlich und südöstlich Schitomir wurden starke Angriffe der Sowjets in harten Kämpfen unter Abschuß zahlreicher Panzer abgewehrt, westlich der Stadt Umfassungsversuche vereitelt. Weiter nordwestlich stehen unsere Truppen in schwerem Kampf mit feindlichen Angriffstruppen.

Bei Witebsk scheiterten starke örtliche Angriffe der Sowjets in erbitterten Kämpfen. Ein eigener Angriff warf vorübergehend in unsere Stellungen eingebrochenen Feind trotz verbissenen Widerstandes nach Abwehr mehrerer Gegenangriffe wieder zurück. An der übrigen Ostfront fanden bei teilweise lebhaftem Schneetreiben nur Kämpfe von örtlicher Bedeutung statt.

An der süditalienischen Front verlief der Tag ruhig. Bei einem Nachtangriff schwerer deutscher Kampfflugzeuge gegen den Nachschubstützpunkt Augusta wurden ein Frachter mittlerer Größe sowie Materiallager in Brand geworfen und Hafenanlagen zerstört.

Die britischen Terrorbomber setzten in der vergangenen Nacht unter Wolkenschutz ihre Angriffe gegen verschiedene Wohnbezirke der Reichshauptstadt fort, außerdem fielen vereinzelte Bomben auf einige Orte in Westdeutschland. Nachtjäger und Flakartillerie der Luftwaffe vernichteten, soweit bisher festgestellt, 31 viermotorige feindliche Bomber. Um Mitternacht stießen deutsche Flugzeuge zu Störangriffen nach London vor.

Sechs Nachtjagdsiege in 60 Minuten

In der Annahme, daß die deutsche Nachtjagdverteidigung durch Nebel, Regen und dichte Wolken ausgeschaltet sei, unternahmen die Briten in den ersten Morgenstunden des 2. Januar einen erneuten Terrorangriff auf einige Stadtgebiete, hauptsächlich Wohnviertel Berlins. Die britischen Terrorflieger warfen hierbei ihre Bomben ohne Erdsicht durch die geschlossene Wolkendecke. Trotz der Behinderung durch das Wetter schossen die deutschen Luftverteidigungskräfte nach erst noch unvollständigen Meldungen 30 viermotorige Bomber ab. Die tatsächlichen Verluste des Feindes liegen aber wesentlich höher, da außerdem zahlreiche Abstürze festgestellt werden konnten, die durch Vereisung beim Rückflug über See eintraten und in diesen Zahlen nicht einbegriffen sind.

Bei der Bekämpfung feindlicher Terrorbomber schoß der Kommandeur in einem Nachtjagdgeschwader Major Prinz zu Sayn-Wittgenstein innerhalb einer Stunde aus den feindlichen Bomberwellen sechs viermotorige Bomber, meist vom Muster Lancaster, zum Teil schon beim Anflug auf die Reichshauptstadt, ab. Prinz zu Sayn-Wittenstein errang damit seinen 72. Nachtjagdsieg. Der Führer hatte ihm bereits am 31. August das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

In Süditalien im Dezember 201 Feindflugzeuge abgeschossen

Im Dezember 1943 verloren die Briten und Nordamerikaner im italienischen Kampfraum, hauptsächlich im frontnahen Gebiet, soweit von deutscher Seite festgestellt werden konnte, 201 Flugzeuge in Luftkämpfen und durch Flakabwehr. Unter ihnen befanden sich 29 viermotorige Bomber, sonstige Kampf- und Spezialflugzeuge sowie zahlreiche Jäger, davon allein 21 zweimotorige Jagdflugzeuge. Die tatsächlichen Verluste des Feindes liegen erfahrungsgemäß viel höher. Die Personenverluste an fliegenden Besatzungen des Feindes belaufen sich auf fast 600 Mann. Im gleichen Zeitraum verlor die deutsche Luftwaffe im italienischen Kampfgebiet kaum ein Zehntel dieser Zahl an fliegendem Personal. Insgesamt fielen 51 deutsche Flieger im Luftkampf oder kehrten vom Feindflug nicht zurück. Die im italienischen Raum stehende Flakartillerie der deutschen Luftwaffe ist an den Abschußerfolgen des Monats Dezember besonders hoch beteiligt. Sie vernichtete allein 115 Flugzeuge.

Der Kriegseinsatz der sächsischen HJ.

Wehrertüchtigung — Verstärkte Berufsarbeit — Erhöhte Kulturleistungen

(NSG.) Als der Reichsjugendführer das Jahr 1943 unter die Parole „Der Kriegseinsatz der Hitler-Jugend" stellte, ahnte wohl kaum jemand, welche Konsequenzen dieser Einsatzbefehl nach sich ziehen würde. Und wenn man heute im Hinblick auf den Gesamteinsatz des deutschen Volkes das hinter uns liegende Jahr als das Jahr der Bewährung bezeichnet, dann kann ebenso festgestellt werden, daß sich die Jugend in diesem Jahre nicht am schlechtesten bewährt hat.

Was unsere Jungen und Mädel bei den Terrorangriffen namentlich im Rheinland sowie in Hamburg und Berlin an soldatischem Einsatz geleistet haben, bedarf an dieser Stelle keiner besonderen Würdigung mehr: wohl aber darf hier noch einmal unterstrichen werden, daß auch die sächsische Hitler-Jugend bei der Leipziger Katastrophe nicht hinter ihren westdeutschen Kameraden zurückgestanden hat. Und über allem Unglück erfüllt uns deshalb auch die Anerkennung von seiten unseres Gauleiters mit besonderem Stolz.

Sicherlich hätte sich aber unsere Jugend im Ernstfall nicht so bewähren können, wenn nicht der gesamte Kriegsdienst der HJ. in Haltung und Leistung auf diese Einsatzfähigkeit hin ausgerichtet gewesen wäre. Das Gesetz des totalen Krieges das der Führer zu Beginn dieses Jahres proklamiert hat, ist auch von seiner Jugend voll begriffen worden. Unter dem soldatischen Vorbild ihrer älteren Kameraden, die Zug um Zug unter die Waffe treten, stehen die noch zurückbleibenden jüngeren Jahrgänge heute schon in unzähligen Kriegseinsätzen an der Heimatfront ihren Mann, sei es in der Landwirtschaft oder in der Industrie, im Verkehrs- oder Wirtschaftsleben, in der Betreuungsarbeit und in den Sammelaktionen sowie in vielen sonstigen Kriegshilfsdiensten.

Jedweder Dienst der Hitler-Jugend ist heute als Kriegseinsatz und Vorbereitung auf den späteren Wehrdienst anzusprechen, auch wenn er für den Außenstehenden hier und da noch einen friedensmäßigen Charakter trägt. Vor allem steht heute unsere gesamte körperliche Ertüchtigung ausschließlich im Dienste der Wehrerziehung; denn „es gilt dem Vaterlande, wenn wir zu spielen scheinen". Und unsere diesjährigen Bann- und Gebietssportfeste sowie unsere sächsischen Erfolge bei den Deutschen Jugendmeisterschaften haben wiederum einen überzeugenden Beweis von der im Kriege noch gesteigerten körperlichen Leistungsfähigkeit unserer Jugend erbracht.

12 Lager der Wehrertüchtigung

Unter diesen Voraussetzungen konnte auch die absolute vormilitärische Ausbildung in unseren Wehrertüchtigungslagern planmäßig ausgebaut werden. Die Zahl unserer Lager ist im letzten Jahre von 5 auf 12 erhöht worden, in denen in kameradschaftlicher Zusammenarbeit mit den Ausbildern des Heeres und der Waffen-SS über 25 000 Angehörige der vor der Einberufung stehenden Jahrgänge auf ihren künftigen Wehrdienst hin ausgerichtet wurden. Ihren Höhepunkt fand diese Arbeit in dem „Tag der Wehrertüchtigung", an dem auch die sächsische Jugend unter dem Aufruf des Führers an der Schwelle zum 5. Kriegsjahr ein begeistertes Bekenntnis ihres fanatischen Wehrwillens ablegte. Im Dienste der Wehrertüchtigung sind schließlich auch die laufende Führerausbildung in unseren Gebietsführerschulen, die auch in diesem Jahre wieder trotz zunehmender Kriegsschwierigkeiten während der Sommermonate durch Führerausbildungslager erweitert wurde.

Einsatz im Luftschutz

Dazu treten die ebenfalls verstärkten Ausbildungseinrichtungen der Sonderformationen, vor allem die Einheiten der Luftwaffenhelfer der Hitler-Jugend sowie neuerdings die Einsatzgefolgschaften, die sich bereits in Leipzig schon hervorragend bewährt haben. Darüber hinaus werden künftighin sämtliche HJ-Einheiten für die zur Zeit erforderlichen örtlichen Luftabwehrmaßnahmen vordringlich eingesetzt. Nicht weniger kriegswichtig ist der Arbeitseinsatz der gesamten berufstätigen Jugend. Und auch auf diesem Gebiete kann heute schon festgestellt werden, daß durch die „Woche der schaffenden Jugend" im September mit den damit verbundenen Betriebsappellen und Ausstellungen sowie die durch die zur Zeit laufenden Vorbereitungen für den „Kriegsberufswettkampf", zu dem der Führer ebenfalls persönlich aufgerufen hat, eine wesentliche Leistungssteigerung der jugendlichen Arbeitskraft und damit eine Stärkung der Kriegsproduktion erreicht worden ist.

Aus demselben Grunde soll ähnlich wie in den Betrieben in den kommenden Wochen auch die ländliche Jugend durch besondere Appelle angesprochen werden; wie überhaupt die Arbeit des Landdienstes im letzten Jahre dadurch ihre Anerkennung erfahren hat, daß nunmehr die gesamte Betreuung aller Jugendlichen auf dem Lande auf die Hitler-Jugend übergegangen ist. Mit dieser Aufgabenerweiterung erhöht sich auch auf diesem Gebiete die Einsatzmöglichkeit der Jugend für die Sicherung der Volksernährung sowie für die Heranbildung und biologische Erneuerung eines gesunden Wehrbauerntums.

Größtes soziales Erholungswerk

In diesem Zusammenhang trägt nicht zuletzt auch die Erweiterte Kinderlandverschickung zur Stärkung des bäuerlichen Denkens bei, indem sie immer mehr Jugendliche aus den luftgefährdeten Großstädten aufs Land überführt und damit ständig neue Brücken von der Stadt zum Lande schlägt. Dieses größte soziale Hilfswerk aller Zeiten, das einmal als das „Erholungswerk der deutschen Jugend" fortbestehen wird, hat sich auch in Sachsen in Zusammenarbeit mit der NSV. und der Erzieherschaft zu einer der vorbildlichsten Kriegsleistungen der HJ. entwickelt. Die Zahl der Gastkinder, die bisher aus anderen Gauen in unseren KLV.-Lagern Aufnahme gefunden haben, geht in die Tausende. Dazu kommen jetzt die Kinder unserer eigenen Großstädte, die nunmehr ebenfalls in verstärktem Maße evakuiert und damit der Gefahr eventueller Terrorangriffe bereits vorsorglich entzogen werden.

England dementiert natürlich

Die schweren Zerstörerverluste sollen verschleiert werden

Die britische Admiralität versucht in ihren Bekanntgaben den schweren Verlust von fünf Zerstörern im Seegebiet westlich der Biskaya durch die Versicherung zu verschleiern, es seien bei der Operation der englischen Kreuzer gegen den deutschen Blockadebrecher keine Zerstörer beteiligt gewesen.

Es bleibt der britischen Seekriegführung selbstverständlich überlassen, wie sie die Räume ihrer Operationen abgrenzt und den Ansatz ihrer Seestreitkräfte vornimmt. Für die deutsche Seekriegführung ist es gleichgültig, ob die im Rahmen der deutschen Operationen am 28./29. Dezember im Gebiet westlich der Biskaya von unseren U-Booten versenkten fünf britischen Zerstörer in unmittelbarem taktischem Zusammenhang mit den britischen Kreuzern „Glasgow" und „Enterprise" oder als selbständige Suchgruppen operiert haben. Es genügt der deutschen U-Boot-Waffe, diese Zerstörer im Zusammenhang mit dieser Operation versenkt zu haben.

Es bleibt der britischen Admiralität unbenommen, an die Angehörigen der bedauernswerten Opfer deutscher U-Boot-Torpedos die Anfrage zu richten, ob sie besonderen Wert auf die Feststellungen legen, daß die Besatzungen der versenkten Zerstörer 100 Seemeilen westlicher oder östlicher in der Biskaya den Tod in den Wellen gefunden haben.

Im übrigen stellt aber der Monat Dezember 1943 einen besonders bitteren Zeitabschnitt für die britische Zerstörerwaffe dar, die durch die schneidig geführten Angriffe deutscher U-Boote in diesem Monat insgesamt 16 Zerstörer, die höchste monatliche Verlustzahl des ganzen bisherigen Krieges verlor.

Japanische Marineerfolge

Das Kaiserliche Hauptquartier gab bekannt, daß seit Oktober 14 feindliche U-Boote in den japanischen Gewässern und auf anderen Kriegsschauplätzen versenkt worden sind. Ferner teilt das Kaiserliche Hauptquartier mit, daß ein feindliches Kriegsschiff unbekannten Typs am 25. Dezember nördlich von Bougainville von der japanischen Marineluftwaffe schwer beschädigt worden ist.

Reisefertig zum Befehlsempfang bei Stalin

Der Vorstand der englischen Arbeiterpartei ernannte jetzt die Parteidelegation, die „zu geeigneter Zeit" nach Moskau reisen soll. Die Delegation hat eine 14 Punkte umfassende Tagesordnung für die „Besprechungen" mit den Sowjets bei sich.

Auch der Genossenschaftliche Verband Englands faßte den Beschluß, eine genossenschaftliche Delegation nach der Sowjetunion zu entsenden.

Autobus stürzt in einen Fluß. Ein schweres Autobusunglück, bei dem acht Menschenleben zu beklagen sind, ereignete sich am Freitag bei Vuosalmi. Infolge starken Nebels stürzte der zwischen Viipuri und Käkisalmi verkehrende Autobus in den Vuolkfi-Fluß. Von 15 Fahrgästen konnten sich sieben dadurch retten, daß es einem der Passagiere gelang, zwei Fensterscheiben des unter Wasser befindlichen Autobusses einzudrücken.

Sadist Montgomery

„Wenn es von mir abhinge, würde ich mir jeden Nachmittag eine deutsche Stadt aussuchen, sie auslöschen und so fortfahren." Diese Feststellung traf dem „Daily Telegraph" zufolge, dieser Tage der britische General Montgomery nach seiner Ernennung zum Oberbefehlshaber der britischen Streitkräfte für die zweite Front.

Deutlicher, aber auch verbrecherischer konnte dieser mordgierige General sich wirklich nicht aussprechen. Jedenfalls stellen diese zynischen und geradezu sadistischen Aeußerungen, dazu aus berufenstem Mund der britischen Lufthunnen, ein erneutes klares Bekenntnis zum Mord an deutschen Frauen, Kindern und Greisen dar. Sie öffnen weiter auch dem Letzten die Augen, mit wem wir es auf der Feindseite zu tun haben und wie die Mord- und Vernichtungspläne unserer Feinde aussehen. Aber auch die britischen Bäume werden nicht bis in den Himmel wachsen. Das britische Volk wird sich eines Tages auch bei Montgomery bedanken können, wenn es bei sich selbst die Früchte dieser grausamen Saat ernten wird.

Kurz berichtet

Nanking. Der Informationsminister der Nationalregierung, Linpaisheng, sprach über den Rundfunk und betonte, daß das Banner, unter dem alle Ostasiaten im neuen Jahre marschieren, die gemeinsame Tokioter Erklärung vom 5. November 1943 sei, die im Gegensatz zur Atlantik-Charta die gemeinsame Lebensbasis und die Voraussetzung für den Endsieg schaffe.

Nanking. In einer Neujahrsbotschaft führte der Oberkommandierende der japanischen Expeditionsstreitkräfte in China General Hata, aus, daß das Jahr 1944 entscheidende Schlachten bringen werde.

Genf. In einem Zehnpunkte-Manifest, das sämtliche kommunistischen Mitglieder der sogenannten Konsulativversammlung in Algier unterzeichneten, wird, wie „Daily Expreß" berichtet eine vollständige Reorganisation des Algierkomitees gefordert.

Vigo. Der mexikanische Präsident Avile Camacho, mußte in seiner Neujahrsbotschaft über den Rundfunk zugeben, daß das vergangene Jahr für Mexiko äußerst schwierig gewesen sei. Die landwirtschaftliche Erzeugung sei schlecht und nicht ausreichend. Trotz aller Bemühungen sei es auch nicht gelungen, das Eisenbahnwesen auszubauen. Camacho vergaß natürlich festzustellen, daß es sich dabei durchweg um Folgen des Roosevelt-Krieges handelt.

Die große Zeit muß große Herzen finden! Bewähre Dich am Opfersonntag!

zu schnell vergrößert. Gerade die Artillerie hat am meisten unter dem Tempo gelitten, in dem die Hitler-Führung die Stärke der Armee hochgetrieben hat. Was würden die großen preußischen Artilleristen von 1870, Kraft von Hohenlohe und die übrigen sagen, wenn sie ihre Nachfolger von 1939 sähen? Gewiß, es gibt noch gute Artilleristen in Deutschland, die Generale Marx und Grün haben zahlreiche Schüler hinterlassen. Aber diese sind untergegangen in der Masse von 15 000 Offizieren, die heute der deutschen Artillerie angehören."

Soweit die Prophezeiung der französischen Militärzeitschrift. Von dem wirklichen Stand der Ausbildung bei der deutschen Artillerie war mittlerweile genügend Gelegenheit, sich zu überzeugen. Die französische Artillerie aber und ihre Schülerin, die polnische, hatten auf ihren vermeintlichen Lorbeeren ausgeruht.

Hauptmann Redhardt.

Die Ungenannten (3)

Das „Elefantenbaby"

(PK.) Wär der Obergefreite R. M. beim Braten von Kartoffeln, und bräunten sich gerade duftend die Zwiebeln, so könnte, denke ich, ein Feuerüberfall feindlicher Artillerie ihm das Dach überm Kopf und den halben Herd wegreißen — er würde sich, bliebe nur wenigstens die eine Hälfte des Herdes für sein Tun übrig, in seiner Beschäftigung nicht stören lassen. Bei Gott, ein ähnliches Stück hat er sich geleistet, und davon ist manchmal im schmunzelnden Kameradenkreis noch lebhaft die Rede.

Sie spielten, kaum für Tage den Gräben entstiegen, einen nächtlichen Dreimännerskat in einer Lehmhütte des Ostens. Alle halbe Stunden ergoß sich reichlicher Bombensegen auf das Dorf. Und einmal, um Mitternacht, erschütterte ein solch feuriger Regen auch die Hütte, in der die drei Spieler saßen, so sehr, und der Kalk fiel von der Decke und der Rest von Fensterscheiben ging in die Brüche — daß zwei von den Spielern aufsprangen und aus der Enge der Hütte ins Freie zu kommen trachteten. Der Obergefreite R. M. aber, der beim Mischen war, wischte sich, allein bleibend, den Dreck aus dem Gesicht, schob die Pfeife von einem Mundwinkel in den anderen und rief den beiden durch die offene Tür nach: Was ist denn, wird jetzt Skat gespielt oder geht Ihr pennen?!

Der Obergefreite R. M. gehört zu den glücklichen Naturen, die auch im größten Trubel die beruhigende Ruhe selber bleiben, die sich von der Unrast und dem Ungemach des Soldatenlebens nie groß erschüttern lassen, die sich auch überall gleich ein wenig zu Hause fühlen — ob sie nun in einem Stück Land sind, wo man zum Maschinengewehr „mitrailleuse" oder zum Brot das zungenbrecherische „Chläb" des Ostens oder zum Ofen das „stufa" des Südens sagt. Er gehört zu jenen, die, wenn sie einen Blindgänger liegen sehen, ihn am liebsten auseinandermonaieren möchten, oder die, sollen sie die Kompanie wecken, dies am liebsten mit einer krepierenden Handgranate täten. Er ist an einer langen Reihe von Stoßtrupps beteiligt gewesen, wurde dreimal verwundet, entwich zweimal dem Gegner mit List und Tücke aus der Gefangenschaft, saß tausendmal in der Tinte — und ist nie unterzukriegen. Kurz, er ist der lebendigste Inbegriff dessen, was der Frontsoldat selber schlechtweg unter einem „Landser" versteht oder unter einem „sturen Hund" (einer der höchsten Belobigungensgrade, über die die Landsersprache verfügt).

Ihm scheint zu gelingen, was er anfaßt; freilich packt er eben auch immer mit einer herzerfrischenden Unbekümmertheit zu in der Meinung, daß frisch gewagt auch schon halb gewonnen wäre. So wie er der erste in seiner Einheit war, der im Osten ein Kamel ritt und lange Zeit nicht hätte schlafen können, hätte er eine solche Gelegenheit zu einer Extravaganz verpaßt, so rief er gleichermaßen frisch von der Leber weg: Händs upp (das englische up gelang ihm nicht recht), als im Morgengrauen ein englischer Spähtrupp vor seinem Vorpostenloch stand, und brachte dergestalt die ersten Gefangenen seiner Kompanie an der Südfront ein. Für den Chef bastelte er, Praktiker von Geburt auf und Maschinenschlosser von Beruf, ein transportables Feldbett. Er baut die besten Erdlöcher, und alle beneiden ihn um seine Bärenkräfte, denen kein Fels zu hart zu sein scheint. Als er andererseits einem Kameraden die Taschenuhr, die ihren Geist aufgegeben zu haben schien, wieder in Ordnung brachte, stieg sein Ansehen wiederum, wenn freilich auch böse Zungen behaupteten, man hätte, was die Uhrmacherkünste ihres „Elefantenbabys" anlange, ebenso gut mit einem Hammer auf die Uhr schlagen können und sie wäre vermutlich auch wieder in Gang gekommen. Er bäckt im Olivenöl wunderbar weiche und duftende Kartoffelpuffer. Und er hat schon, wenn Zeit dazu war, in den kargen Wäldern des Apennin-Gebirges nach Pilzen gesucht, unter anderen Umständen zwar, als er früher mit seiner Familie sonntags von Chemnitz aus ins Erzgebirge fuhr, um in dessen Wäldern nach „Schwamme" zu suchen, aber auch diese apenninischen Pilze gerieten ihm in der Pfanne überm offenen Feuer prächtig. Freilich, wenn man ihn darob zu loben gewillt ist, winkt er verlegen ab. Seine Frau bringe derlei Dinge ja viel besser. Ach, überhaupt seine Frau. Und die Kinder. Das ist nun sein Lieblingsthema. Briefe schreibt er nicht allzu gern, und wer seine Schriftzüge sieht, ist geneigt, jene etwas gehässige Geschichte von der Taschenuhr und dem Hammer zu glauben — aber erzählen von seiner Familie und seinem Daheim mag er stundenlang. Und er erzählt so gemütvoll, so herzlich, so träumerisch, wie es ihm, dem keiner die Feldflasche zum Kaffeeholen geben mag, weil er den Verschluß mit seinen eckigen Fäusten so fest zuschraubt, daß keiner ihn ohne seine Hilfe wieder aufzulockern vermag, keiner so leicht zutraut.

Dies ist der Landser R. M., den sie einen „sturen Hund" loben.

Kriegsberichter Walter Enz.

SLUB
Wir führen Wissen.

Pulsnitz und Umgebung

4. Januar

1785: Der Sprach- und Altertumsforscher Jakob Grimm in Hanau geb. (gest. 1863). — 1849: Der Begründer der deutschen Kurzschrift, Franz Xaver Gabelsberger, in München gest. (geb. 1789). — 1880: Der Maler Anselm Feuerbach in Venedig gest. (geb. 1829). — 1913: Der preußische Generalfeldmarschall Alfred Graf von Schlieffen in Berlin gest. (geb. 1833). — Der Historienmaler Anton von Werner in Berlin gest. (geb. 1843).

Verdunklungszeit: Von heute 17,12 Uhr bis morgen 7,38 Uhr

Sünde der offenen Tür

Er hat es gottlob schwer, der Kohlenklau, seitdem er im vorigen Jahr bei seiner Arbeit ertappt wurde, die Oefen wurden instand gesetzt, es wurde sparsam geheizt, die Fenster und die Türen wurden abgedichtet, mit dem Strom wurde gespart, Man könnte noch viele Dinge aufzählen, die ihm gefallen, die aber in den letzten Monaten allmählich aber sicher ausgemerzt wurden.

Leider hat Kohlenklau, da er aus jahreszeitlichen Gründen jetzt seine „Hochsaison" hat, eine große Schar neuer junger und alter Helfer bekommen. Das sind die Kinderr, aber auch die Erwachsenen, die sich einfach nicht daran gewöhnen können, die Türen hinter sich zuzumachen. Vielen leuchtet es ein, daß der schwarze Geselle auf diese Weise Energien klaut, die wir besser für andere Dinge verwenden können. Aber es sind doch leider noch nicht alle, die so denken. Mancher wird sich vielleicht beim Lesen dieser Zeilen mit der Hand vor den Kopf schlagen und sich zu dem Selbstbekenntnis durchringen müssen, daß er auf diesem Gebiet auch nicht mit reiner Weste dasteht. Haben wir uns schon einmal überlegt, welchen Schaden wir anrichten, wenn die Kälte ununterbrochen ins Haus strömt, die Wohnungen auskühlen und die Heizungen unter Umständen einfrieren? Von den gesundheitlichen Schädigungen der einzelnen Volksgenossen ganz zu schweigen. Also: Türen zu!

Neuordnung der sächsischen Spar- und Girokassen

Im Zuge der Bankenzentralisierung und Verwaltungsvereinfachung hat der Reichswirtschaftsminister durch Anordnung vom 15. November 1943 im Landkreis Kamenz die Errichtung folgender Spar- und Girokassen verfügt:

1. die Kreisspar- und Girokasse Kamenz,
2. die Spar- und Girokasse Pulsnitz (Zweckverb.-Kasse).

Im Wege der Gesamtrechtsnachfolge werden übergeführt auf die Kreisspar- und Girokasse Kamenz die Sparkassen und Girokassen in Bischheim, Elstra, Kamenz, Königsbrück und Schwepnitz sowie die Stadtbanken in Kamenz und Königsbrück; auf die Spar- und Girokasse Pulsnitz (Zweckverbandskasse) die Sparkassen und Girokassen in Bretnig, Großröhrsdorf, Hauswalde, Lichtenberg, Oberlichtenau, Ohorn und Pulsnitz sowie die Stadtbanken in Großröhrsdorf und Pulsnitz.

Die Vereinfachungsmaßnahme, die im gesamten Reichsgebiet durchgeführt worden ist bezw. noch zur Durchführung kommt, hat in erster Linie innerbetriebliche Bedeutung. Im unmittelbaren Verkehr mit dem Kundenkreis treten keinerlei Veränderungen ein. Die Spar- und Girokunden haben also nach wie vor Gelegenheit, ihre Spar-, Spargiro- und sonstigen Bankgeschäfte bei ihren bisherigen Sparkassen- und Girokassenstellen zu tätigen. Die Neuregelung trat bereits am 31. Dezember 1943 in Kraft.

25jähr. Dienstjubiläum in der Allgem. Ortskrankenkasse Pulsnitz

as. Am 1. Januar d. J. konnte Bernhard Kenner auf eine 25jährige Dienstzeit bei der Allgem. Ortskrankenkasse Pulsnitz zurückblicken. Aus diesem Anlaß fand am Montag früh im großen Arbeitssaal der Kasse ein Appell der Gefolgschaften aus der Hauptstelle und den Zahlstellen statt, der vom Betriebsobmann Bachstein eröffnet wurde und an dem u. a. auch Bürgermeister Tzschupke, Pulsnitz und kom. Bürgermeister Ullrich, Ohorn, teilnahmen. Im Auftrage des zur Zeit einberufenen Kassenleiters Richard Müller würdigte der gleichfalls bei der Wehrmacht stehende stellvertretende Kassenleiter Herbert Röschke die Verdienste des Jubilars, der es für sich in Anspruch nehmen kann, die Allgem. Ortskrankenkasse Pulsnitz aus kleinen Anfängen heraus zur heutigen Größe geführt zu haben. Seine Tatkraft, sein Können, sein Pflichteifer und seine gewissenhafte Einsatzbereitschaft waren derzeit allen Vorbild und haben entscheidend dazu beigetragen, daß die der Kasse gestellten Aufgaben erfüllt werden konnten. Namens der Gefolgschaft beglückwünschte Verwaltungs-Sekretär Schölzel den Jubilar. Diesen Wünschen schlossen sich auch Bürgermeister Tzschupke und kom. Bürgermeister Ullrich mit herzlichen Worten an. Auch wir wünschen Pg. Kenner, der als Hauptkassenleiter während des Krieges die Allgemeine Ortskrankenkasse Pulsnitz führt, für seine wichtige Aufgabe weiterhin Gesundheit und Rüstigkeit.

25 Jahre im Betrieb

In einem Appell würdigten Betriebsführer und Gefolgschaft der Ueberlandkraftwerke Pulsnitz AG. die 25jährige Betriebstreue des Hauptkassierers und Abteilungsleiters Kurt Horn, Ohorn.

Der Betriebsführer, Dir. Kintscher, kennzeichnete in seiner Ansprache neben den betrieblichen Leistungen die wertvollen Charaktereigenschaften des Jubilars. Nicht nur seine Mitarbeiter schätzen ihn, auch als Ortsobmann der DAF. und in der Kriegerkameradschaft in Ohorn hat er sich bewährt.

Den Dank für seine Gefolgstreue, seine Kameradschaft und Fürsorge übermittelte der Betriebsobmann; als Vorsitzer des Aufsichtsrates der Ueberlandkraftwerke Pulsnitz AG. sprach Bürgermeister Tzschupke Dank und Glückwünsche aus. Pg. Engler von der Kreiswaltung der DAF. zeigte in seinen Ausführungen, wie hoch über allem die Treue steht, und wie gerade unsere Zeit an Beispielen dieser Art reich sei. Die Treue zu Volk, Reich und Führer, sie schließe auch ein die Treue am Arbeitsplatz! Kreisobmann Schönhuber überbrachte die Glückwünsche der DAF.

Bekenntnis zur Gemeinschaft

as. Die Männer unserer Technischen Nothilfe waren kürzlich zu einem achttägigen Sonder-Einsatz abgestellt worden. Sie verlebten dadurch das Weihnachtsfest fern von ihrer Heimat und ihren Familien. Am Heiligabend haben sie kleine Geschenke, die ihnen die Heimat mitgab, versteigert. Den Erlös in Höhe von RM. 401,72 übergaben sie gestern dem Ortsbeauftragten für das Kriegs-Winterhilfswerk 1943/44 der Ortsgruppe Pulsnitz. Damit erbrachten die Männer unserer Technischen Nothilfe einen schönen Beweis echten Gemeinschaftssinnes, der die Haltung der Heimat in unserem Lebenskampfe würdig vertritt.

Obersteina. Standesamt. In das hiesige Geburtenbuch wurden im Jahre 1943 nur 8 Geburten eingetragen, davon waren 4 Knaben und 4 Mädchen. Eheschließungen kamen 15 und Sterbefälle 13 zur Eintragung.

Bretnig. Ladenbrand. In den Morgenstunden des 31. 12. brach im Ladenraum des Textilwarengeschäftes von Bruno Otto Petzold ein Brand aus. Durch das rasche Eingreifen der hiesigen Feuerwehr konnte er bald gelöscht werden.

Großröhrsdorf. Ehrung eines Ritterkreuzträgers. SS-Sturmbannführer Werner Härnicke, Schwiegersohn des Betriebsoberingenieurs Ernst Mauksch hierselbst, wurde für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz ausgezeichnet. In Vertretung des Bürgermeisters empfing Stadtrat Brückner den Inhaber der hohen Kriegsauszeichnung und übermittelte ihm unter Ueberreichung einer Buchspende die Glückwünsche der Stadt Großröhrsdorf. Ritterkreuzträger Hörnicke trug sich hierauf in das Goldene Buch ein.

Alle radfahrenden Volksgenossen werden von fachmännischer Seite darauf hingewiesen, daß in der kalten Jahreszeit die Reifen genügend aufzupumpen sind, denn die gefrorenen Erdstücke oder Eissplitter dringen bei zu geringer Spannung der Reifen durch das Gewebe und vernichten die Schläuche. Auch die zum Aufbau der Decke benötigte Leinewand wird dabei durchlöchert. Man muß bedenken, daß es die Regierung ermöglicht, trotz des enormen Gummiverbrauchs auch Material und Arbeitskräfte zur Herstellung von Motorrad- und Fahrradbereifung für private Zwecke freizugeben. Um so mehr ist es Pflicht jedes Fahrers, mit dieser pfleglich umzugehen. Da auch die Reparaturwerkstätten stark überlastet sind, kann überdies auf eine sofortige Reparatur nicht gerechnet werden. Es entsteht also Zeitverlust und Aerger, den sich ein einsichtiger Radfahrer leicht ersparen kann.

Wieder Cebionzucker für Säuglinge. Die vom 1. Dezember 1942 bis 31. März 1943 durchgeführte vorbeugende Verabfolgung von Cebionzucker in der Säuglingsfürsorge hat einen erfreulichen gesundheitlichen Nutzen zur Folge gehabt. Der Reichsführer SS, Reichsminister des Innern hat deshalb verfügt, daß auch in den gegenwärtigen Wintermonaten wiederum eine solche prophylaktische Ausgabe von Cebionzucker erfolgt, und zwar im Rahmen der Säuglingsfürsorge durch die Gesundheitsämter. Mit der organisatorischen Durchführung dieser Maßnahme wurde die Reichsarbeitsgemeinschaft für Mutter und Kind in Berlin W 62 beauftragt.

Längere Dienstverpflichtung ohne Nachteil für die Beamtenliste. Beamtenanwärtern ist verschiedentlich bei einer beabsichtigten Meldung für die viereinhalbjährige Unteroffizierlaufbahn des Heeres von ihren zivilen Dienststellen mitgeteilt worden, daß sie in der Liste der Beamtenanwärter gestrichen werden müßten. Bestehende reichsgesetzliche Bestimmungen ordnen aber ausdrücklich an, daß den in Ehren aus dem aktiven Wehrdienst entlassenen Soldaten durch die Erfüllung der aktiven Dienstpflicht im Zivilberuf kein Nachteil erwachsen darf. Wie der Reichsarbeitsminister bekanntgibt, ist dieser Grundsatz folgerichtig auch auf Soldaten der Wehrmacht anzuwenden, die aus kriegsbedingten Gründen nach vollendeter aktiver Dienstpflicht nicht aus der Wehrmacht ausscheiden können, wie auch auf diejenigen, die sich für eine viereinhalbjährige Unteroffizierlaufbahn verpflichten. Infolgedessen erklärt der Minister eine Streichung der Beamtenanwärter im Fall ihrer Verpflichtung zu viereinhalbjähriger Unteroffizierlaufbahn für unzulässig.

Unter der Volksgasmaske üben!

Uebungen unter der Volksgasmaske haben sich als besonders notwendig erwiesen, weil viele Selbstschutzkräfte in der Erregung des Luftangriffes sowie infolge mangelnder Gewöhnung an das Tragen der Maske nicht in der Lage sind, sich an der Brandbekämpfung wirksam zu beteiligen. Bei besonders starker Hitzestrahlung, wie sie bei der Bekämpfung umfangreicher Brände sowie im Verlaufe von Brandkatastrophen auftreten kann, haben sich auch stark angefeuchtete Tücher als Gesichts- und Atemschutz ausgezeichnet bewährt.

Die offene Tür bei Fliegeralarm

Nach den geltenden gesetzlichen Luftschutzbestimmungen besteht die Pflicht, bei Fliegeralarm die Hauptzugangstüren zu den Hausböden, die Türen zu Vorgärten und die Haustüren in Mehrfamilienhäusern mit abgeschlossenen Einzelwohnungen unverschlossen zu halten. Auch sind die Inhaber von Wohnungen und Räumen aller Art verpflichtet, die Wohnungen und Räume offenzulassen, oder die Schlüssel mit deutlicher Beschriftung dem Luftschutzwart oder seinem Stellvertreter zur Mitgabe an die die Kontrollgänge durchführenden Selbstschutzkräfte auszuhändigen, wenn der Wohnungsinhaber nicht selbst an den Kontrollgängen teilnimmt. Auch aus dieser Vorschrift etwa entstehende Sachschäden sollen jedoch den betroffenen Volksgenossen ersetzt werden. Der Reichsführer SS, Reichsminister des Innern, hat deshalb, im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzminister, angeordnet, daß für Sachschäden, die aus dem Offenhalten der Türen zu Wohngebäuden und Wohnräumen bei Fliegeralarm durch Diebstahl und sonstige unerlaubte Handlungen entstehen, Entschädigung in entsprechender Anwendung der Kriegsschädenverordnung zu gewähren ist. Soweit Versicherungsunternehmen für diese Schäden haften, geht ihre Haftung dem Entschädigungsanspruch gegen das Reich vor.

NSDAP.

Gef. 12/178 u. SRD-Schar Pulsnitz M. S. Morgen Mittwoch 20 Uhr Dienstbeginn 1944 (vormilitärische Ausbildung) Volksschule Pulsnitz.

Jgz. 3/14/178 steht morgen Mittwoch 15 Uhr an der Schule.

Standort Ober- u. Niederlichtenau (HJ, BDM, BDM-Werk, DJ u. JM). Für die Orte Ober- und Niederlichtenau findet der Jugendappell für die Jahrgänge 1923 bis 1934 am Sonnabend, 8. 1. 1944 im Lindengasthof Oberlichtenau in der Zeit von 8,30—20,30 Uhr statt. Alle berufstätigen Jugendlichen, die am Sonnabend nachmittag nicht arbeiten, haben sich bereits an den Nachmittagsstunden zu melden. Mitzubringen sind: 1 Lichtbild (3,7 mal 5,2 Zentimeter, Halbprofil, linkes Ohr), Kriegsdienstkarte, Ausweise; Bescheinigungen, Berechtigungsscheine, Gesundheitspaß und sonstige Urkunden. Ich mache hierdurch nochmals jeden Jugendlichen die Teilnahme zur Pflicht und weise auf den Aufruf des Landrates zu Kamenz hin, wo nach Punkt 8 diejenigen, die den Anmeldebestimmungen zuwiderhandeln, nach § 12, Abs. 1 der 2. Durchführungsverordnung zur Jugenddienstverordnung mit einer Geldstrafe bis zu 150 RM. oder mit Haft bestraft werden.

Der Standortführer der HJ. Prescher, Scharführer.

Hauptschriftleiter: Hans Wilhelm Schraidt. Verlag: Mohr & Hoffmann, Pulsnitz. Druck: Buchdruckereien Karl Hoffmann und Gebr. Mohr, Pulsnitz. Preisl. Nr. 6

Peter findet seine Heimat

Roman von Hans Wilhelm Schraidt

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

19]

Die Wochen gehen ins Land.

Siegesmeldungen und Verkündungen von Niederlagen reißen die Gemüter auf. Viele Male in den kommenden Wochen klingen die Glocken auf von der nahen Kirche und dröhnen der Mühlenhofbäuerin ins Ohr. Sieg ist's, das sie verkünden, und sie ist in Gedanken draußen bei all den Soldaten, am meisten aber bei dem Toni, bei dem Buben.

Schwer lastet die Zeit auf dem Mühlenhof. Man hat sich schnell umstellen müssen und auch anstatt eines neuen Knechtes für den Heiner noch eine ältere Magd hinzugenommen, und vieles, was man hätte verkaufen können, das ist in Lazarette und Sammelstellen gewandert.

Ohne Murren hat die Mühlenhofbäuerin die Pferde aus dem Stall geholt, eins nach dem andern, und hat sie abgeliefert, weil sie sie doch brauchen, die Ulanen. Und man hat sich beholfen mit den alten Klapprigen, die übriggeblieben sind, und mit Kühen, und es ist gegangen.

Nimmermüd' war die Mühlenhofbäuerin. Von morgens bis abends, bis in die sinkende Nacht hinein hat sie geschafft auf dem Acker, auf dem Hof und im Haus; denn jetzt mußte sie zwei Mühlenhofbauern ersetzen. Einer lag drüben neben der kleinen Kirche, und der andere stand draußen irgendwo und hielt Wacht.

Und als wieder einmal die Glocken vom nahen Dorf herüber klingen, da sitzt die Mühlenhofbäuerin am Fenster und beobachtet wieder das Treiben der Schneeflocken. Über ihr Gesicht ist Freude gebreitet, denn gerade vor einer Stunde hat sie den Brief bekommen vom Toni. Da hat er zu ihr gesprochen, der Bub, als sei er bei ihr. Wie sie unaufhaltsam vorgerückt sind und wie es für sie kein Zurück gibt da draußen im Feindesland, und wie er aber immer wieder an den Mühlenhof denkt, wenn er seine Gedanken frei hat und nicht für den schweren Dienst braucht. Und ganz zum Schluß, da steht wieder eine Nachschrift, die ihr Mutterherz froh erschüttert hat. Vorgestern — so stand's da —, als die Schwadron angetreten war, haben sie mich herausgeholt aus dem Glied der Unteroffiziere, das am rechten Flügel steht, und war der Oberst da, und da hat er mir die Hand gegeben und selbst das Band des Eisernen Kreuzes durch das Knopfloch der grauen Ulanka gezogen. Das war wegen einer schwierigen Patrouille, die ich acht Tage vorher geritten. Und wenn Du wieder schreibst, liebe Mutter, dann mußt Du schreiben: An den Vizewachtmeister Anton Hübner — denn das bin ich jetzt — bei der 5. Schwadron der 6er Ulanen. Da war es der Mühlenhofbäuerin recht so, und ganz stolz ist sie auf den Buben und froh auch noch. Es konnte ja auch nicht anders sein, ein Mühlenhofbauer mußte eben seine Pflicht tun.

*

Und einmal, da läuten die Glocken nicht, aber die Mühlenhofbäuerin sitzt wieder am Fenster und sieht hinaus in die kristallklare Winterluft.

Schnee deckt die Erde, so weit sie nur sehen kann. Dort drüben liegt das Dorf. Jetzt im Winter, wo die Bäume entlaubt sind, da kann man die Häuser ganz gut sehen. Und die Spuren, die da vorüberführen, das ist der Weg, der den Mühlenhof mit dem Dorf verbindet.

Diese Weihnachten waren sehr schwer gewesen für die Mühlenhofbäuerin, denn sie hatte so felsenfest daran geglaubt, daß der Toni auf dem Mühlenhof sein würde, daß er die graue Ulanka hätte ausgezogen und er wäre der Bauer gewesen auf dem Hof. Aber Weihnacht war vorübergegangen, still und einsam bei der einsamen Frau auf dem stillen Hof. Und auch das neue Jahr war dahergezogen — ohne den Toni. Der war weitergeschritten, immer dem Feind nach. Und der Heiner, der war auch schon längst Ulan, und ihn hat's gepackt. Irgendwo da draußen lag er, ihn deckte längst die harte Erde.

Ein Jahr ging und das andere kam, und beugte ganz sachte den Rücken des alten Frieder. Aber draußen auf dem Feld, da war alles in Ordnung, dafür hatten sie gesorgt, die Kätha Hübner und der Frieder, der alte. Da brauchte man sich nicht zu verstecken, und da hatte man seine Pflicht getan vom Morgengrauen bis in die Nacht hinein. Und wenn die Mühlenhofbäuerin ausruhte am Fenster, dann hatte sie sich das Recht zum Ruhen erwirkt.

Ihre Hände aber ruhten nicht. Masche reihte sich an Masche. Nie rastend klapperten die Stricknadeln, und was ihr Bub nicht mehr brauchen konnte da draußen, von dem, was sie hier strickte, das konnten dann die anderen haben, denn sie waren ja alle Kameraden. Und wer weiß, so mancher wird keine Mutter mehr haben im Land drinnen, das er schützt. Und niemand war da, der für ihn Strümpfe strickte oder Pulswärmer oder eine warme Leibbinde. Da gingen die Nadeln der Mühlenhofbäuerin doppelt schnell, denn vieles mußte fertig werden, weil alle bedacht werden mußten.

Wieder geht der Blick der Kätha Hübner den Weg entlang dem Dorfe zu, und da saugt er sich auf einmal fest an einem grauen, beweglichen Punkt. Warum, weiß sie gar nicht, aber sie muß immer dorthin schauen, wo aus dem Dorf die Wegspuren kommen, denn dort geht einer, das sieht sie deutlich, im grauen Mantel. Und auf einmal zittern die Hände der Mühlenhofbäuerin und die Augen werden ganz starr, und da weiß sie es, daß dort der Toni kommt, ihr Bub, der Mühlenhofbauer.

Aber schreien kann sie nicht und auch nicht aufstehen. Wenn's die Arbeit war, die hätt' sie noch lange bezwungen, da sind noch lange ihre Glieder stark genug, aber der frohe Schreck, der sich am Herzen der Mühlenhofbäuerin festbeißt, der sie nicht mehr losläßt, der lähmt ihre Glieder. Und ganz still sitzt die Kätha Hübner und beobachtet jeden Schritt, den da draußen der Toni tut. Wie er durch den Schnee stapft, ein Bein vor das andere setzt, und wie er mit jedem Schritt näherkommt. Das greift ans Herz der starken Bäuerin.

Ganz sacht lösen sich die Tränen aus den Augen. Was die nur haben, denkt die Mühlenhofbäuerin, weinen, wo sie lachen sollten. Füllen sich mit Tränen und können deshalb den Toni gar nicht so genau sehen.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.

Aus Kreis und Gau

Der Eismonat

Der erste Monat des Jahres ist in unseren Zonen mit als der kälteste bekannt. Der Januar, der im Römischen Kalender nach Janus, dem Gott mit dem Doppelantlitz, benannt wurde, hat wegen seiner Härte und Strenge bei uns auch den Namen Hartung oder Eismonat. Dafür aber gibt uns der Januar schon die tröstliche Gewißheit einer fühlbaren Zunahme der Tageszeit, die im Laufe des Monats etwa 1¼ Stunden ausmacht. Heißt es doch in einem alten Bauernspruch: „Zu Neujahr wächst das Jahr um einen Hahnenschritt, am Dreikönigstag (6.) um einen Hirschensprung, am Fabian und Sebastian (20.) um eine Stund'." — Daß der erste Monat des Jahres auch für die künftige Wettergestaltung in den alten Bauernregeln einen besonderen Platz einnimmt braucht nicht wunderzunehmen. So heißt es: „Der Januar muß vor Kälte knacken, soll die Ernte recht gut sacken." Dagegen sieht der Landmann einen milden Januar mit geringen Schneefällen aber mit viel Regen im allgemeinen nicht sehr gern, heißt es doch: „Viel Regen, wenig Schnee, tut Aeckern und Bäumen weh." Das Auftreten von Nebel aber läßt einen nassen Frühling befürchten, während schöne Tage mit Schnee uns einen warmen Sommer bescheren. Und so möge sich die alte Bauernregel erfüllen: „Ist der Januar hell und weiß, so ist der Sommer sicher heiß."

Löbau. Aus dem Dorfbach gerettet. In Niedercunnersdorf verfehlte eine ältere Frau in der Dunkelheit den Weg und stürzte in den Dorfbach. Glücklicherweise wurden ihre Hilferufe vernommen, und so konnte sie aus ihrer mißlichen Lage befreit und gerettet werden.

Kirchberg. 65jähriges Ehejubiläum. Das seltene Fest der Eisernen Hochzeit begingen in Wiesen der Zimmermann Karl Scheffler und seine Ehefrau Ernestine geb. Trültzsch. Die Eheleute, die im Alter von 88 und 84 Jahren stehen und noch rüstig sind, konnten zahlreiche Glückwünsche entgegennehmen. Frau Scheffler gab zehn Kindern das Leben und ist Trägerin des Goldenen Mutterehrenkreuzes.

Wichtige Fahrplanänderung in Dresden

Vom Montag, dem 3. Januar 1944, an werden die Schnellzüge DmW 392 Breslau—Augsburg und D 126 Breslau—München bis auf weiteres nicht mehr über Dresden Hbf. geführt. Reisende nach Dresden müssen in Dresden-Neustadt aussteigen. Reisende ab Dresden müssen entweder in Dresden-Neustadt einsteigen (DmW 392 ab 20.52; D 126 ab 21.20) oder wie folgt von Dresden Hbf. nach Tharandt fahren und dort auf die Schnellzüge übergehen:

für DmW 392 (ab Tharandt 21.44) Dresden Hbf. ab 20.40 und Tharandt an 21.08 (Zug P 1202);

für D 126 (ab Tharandt 22.25) Dresden Hbf. ab 21.36 und Tharandt an 21.55 (D 1126).

D 1126 führt zwei Wagen 2./3. Klasse Dresden—München und den Schlafwagen 1./2. Klasse Dresden—München.

DmW 392 ist für Zivilreisende nach allen Bahnhöfen bis einschließlich Hof gesperrt. Ausgenommen sind Inhaber von Netz- und Bezirkskarten sowie Reisende mit Sonderausweisen.

Unberechtigte Inanspruchnahme der Fremdenheime

Die Fremdenverkehrsgemeinden des Elbgebirges sind in letzter Zeit durch Volksgenossen, insbesondere aber durch Frauen, die nicht zu den von Sachsen zu betreuenden Bombengeschädigten gehören, derart überfüllt, daß geeignete Maßnahmen der Behörden und der Partei notwendig werden, diese Unterkünfte ihrer eigentlichen Zweckbestimmung wieder zuzuführen. Wer nicht im Besitz eines entsprechenden Ausweises ist, muß damit rechnen, ganz kurzfristig zur Abreise veranlaßt zu werden. Das trifft auch für die Fremdenverkehrsgemeinden im Erzgebirge und in anderen Teilen Sachsens, besonders aber für Dresden selber zu. Es ist mit der totalen Kriegführung unvereinbar, wenn Frauen und Männer, die anderwärts im Arbeitseinsatz stehen müßten und die sich in ihrem Heimatort oft nicht einmal abgemeldet haben, wochenlang untätig in unsern überfüllten Fremdenverkehrsgemeinden sitzen und so den Evakuierungsbedürftigen oder Bombengeschädigten die Plätze wegnehmen. Die Behörden werden für eine beschleunigte Räumung der nicht rechtmäßig zugewiesenen Wohnungen und Zimmer sorgen, ebenso werden sich die Arbeitsämter in geeigneter Weise einschalten.

Jugendmusikschulen Sachsens verdoppelt

In diese an sich sozialen Betreuungsmaßnahmen, die sich darüber hinaus auch auf die Truppen-, Verwundeten-, Hinterbliebenen- und Evakuierten-Betreuung überhaupt erstrecken, ist im Verlaufe des Krieges auch die Kulturarbeit immer umfangreicher eingeschaltet worden, so daß wir jetzt schon mit Recht auch von einem kulturellen Kriegseinsatz der Hitler-Jugend sprechen können. Unsere zahlreichen Spieleinheiten mit ihren Fanfaren, Spielmanns- und Musikzügen, ihren Chören und Orchestern, die auf Grund ihres überdurchschnittlichen Haltungs- und Leistungsniveaus auch außerhalb Sachsens oft genug eingesetzt werden, unsere Jugendmusikschulen, deren Zahl im letzten Jahre mehr als verdoppelt wurde, unsere Veranstaltungsringe für Konzert und Theater, Jugendfilmstunden und ähnliche Kulturveranstaltungen repräsentieren heute einen kulturellen Aktivismus der Jugend, der seinen überzeugendsten Ausdruck in den diesjährigen Dresdner „Kulturtagen" des Gebietes fand, deren Resonanz weit über die Grenzen unseres Gaues hinaus reichte und die den Beweis erbrachten, daß in der Gesamterziehungsarbeit der Hitler-Jugend durch eine organisch verbundene äußere und innere Wehrhaftmachung ein Soldatentum geformt wird, wie es die Härte des gegenwärtigen Krieges verlangt.

Den Abschluß und Höhepunkt unserer Kriegseinsätze bildete auch in diesem Jahr wieder das für uns nun schon traditionelle Spielzeugwerk in Verbindung mit der vorweihnachtlichen Reichsstraßensammlung der Hitler-Jugend. In rund tausend Weihnachtsmärkten und Ausstellungen wurden erstmalig über eine Million Spielzeuge für das Kriegs-WHW. zur Verteilung gebracht, das sind über 30 v. H. mehr als im Vorjahre.

Mit diesem Jahresabschluß erwartet die sächsische Hitler-Jugend nunmehr die Parole des Reichsjugendführers für 1944. Aber auch alle kommenden Einsätze sollen nach wie vor unter dem Führerwort stehen:

Was die Front opfert, das kann überhaupt durch nichts vergolten werden. Aber auch das, was die Heimat leistet, muß vor der Geschichte dereinst bestehen können."

Turnen — Spiel — Sport

Ein großer Sieg des Meisters

Bratislava in Dresden 5:1 besiegt — In Chemnitz 5:0-Sieg der Gäste

Das Doppelgastspiel des slowakischen Altmeisters Bratislava Preßburg in Sachsen beanspruchte das Interesse der ganzen deutschen Fußballgemeinde. Nachdem die slowakischen Gäste am Neujahrstag in Chemnitz gegen den Chemnitzer BC mit 5:0 einen klaren Sieg davongetragen hatten, trafen sie am Sonntag im Dresdner Ostragehege auf den deutschen Fußballmeister Dresdner Sport-Club der in stärkster Besetzung zu einer großartigen Leistung auflief und die Preßburger mit 5:1 (2:1) überlegen distanzierte.

6000 Zuschauer erlebten im Dresdner Ostragehege eine großartige Leistung des deutschen Fußballmeisters, der die gleiche Elf, die er vor einem Vierteljahr in Preßburg nur knapp mit 1:0 besiegte, diesmal ganz überlegen mit 5:1 aus dem Felde schlug. Mehr noch als die Höhe des Ergebnisses darf der Stil befriedigen, in dem die Dresdner Mannschaft diesen wertvollen Erfolg davontrug. Der DSC spielte in Hochform, ließ sich in der ersten halben Stunde als die Gäste durch heftige Angriffe ihre Klasse durchaus unter Beweis zu stellen vermochten, in keiner Weise erschüttern und stieß zu gegebener Zeit aus der Abwehr zum Angriff vor, wobei die Dresdner so hart zuschlugen, daß sie innerhalb einer Viertelstunde den Sieg sicherstellten.

Die Aufstellung der Dresdner lautete: Weber, Belger, Hempel; Pohl, Dzur, Schubert; König, Schön, Machate, Hofmann, Schaffer. Nach dem Führungstor der Gäste durch Zani erzielten Schön, Machate (2), Roitsch (der für den verletzten Schaffer eingesprungen war) und König die Tore.

Neujahrstaffellauf an der Lausche

Die Schiläufer der Oberlausitz führten am Neujahrstag den traditionellen Staffellauf an der Lausche durch. 26 Mannschaften aller Klassen stellten sich bei etwas schwierigen Bedingungen am Start im Jägerdörfel. Sieger in der Männerklasse wurde der Schiklub Kottmar, der für die Strecke von 3 mal 5 Kilometer 1:23:40 benötigte. Bei der Hitler-Jugend lief die siegreiche Gefolgschaft Bertsdorf nur drei zehntel Sekunden schlechter. Auch die beste Einzelzeit über 5 Kilometer wurde von dem Hitlerjungen Flammiger, Bertsdorf, mit 23:29 erzielt.

Der Rundfunk am Dienstag

Reichsprogramm: 8.00 bis 8.15: Zum Hören und Behalten: Verhältnisrechnung. — 11.00 bis 12.00: Ein Strauß bunter Klänge. — 12.35 bis 12.45: Bericht zur Lage. — 15.00 bis 16.00: Heitere Weisen. — 16.00 bis 17.00: Opernsendung mit Künstlern des Staatstheaters Schwerin und der Städtischen Theater Kiel. — 17.15 bis 18.30: Musikalische Kurzweil am Nachmittag. — 18.30 bis 19.00: Der Zeitspiegel. — 19.15 bis 19.30: Frontberichte. — 20.15 bis 21.00: Parade der Instrumente. 21.00 bis 22.00: Aus Oper und Operette.

Deutschlandsender: 17.15 bis 18.30: Sinfonisches Konzert der Wiener Philharmoniker: Händel, Mozart, Sibelius; Leitung: Leopold Ludwig. — 20.15 bis 22.00: Das Große Konzert — Ewige Musik Europas mit Werken von Haydn, Beethoven, Cäsar Franck, Richard Strauß und Kreszimir Baranowic.

Dich ruft die SS!

Der SS-Mann ist nicht allein Soldat, er ist vorbildlicher Träger der Idee Adolf Hitlers. Ihn kennzeichnen Kriegserfahrung, Abhärtung, Stolz auf den Anteil an vielen Siegen, das Bewußtsein überstandener Anstrengungen und Gefahren ebenso wie das große Vermächtnis, das ihm die nationale Idee auferlegt, seit er in den Reihen der SS kämpft. Mit Tapferkeit und gelassener Ruhe, mit dem Gefühl seines soldatischen Könnens und seiner Ueberlegenheit ist er in eine neue Lebensform hineingewachsen, die fern von jeder Durchschnittlichkeit auf den außergewöhnlichen Umständen des Krieges beruht. Seine Bewährung und seine Leistung gibt ihm jenen überlegenen Gleichmut, der ihm Kampf und Erfolg und den Haß der geschlagenen Feinde, in der Heimat aber aber die Bewunderung und die Liebe des deutschen Volkes einträgt.

Amtlicher Teil

Abgabe von Speisekartoffeln sowie Roggenbrot oder Roggenmehl als Kartoffelersatz

Der Wochenabschnitt IV/57 des Kartoffelbezugsausweises ist anstatt mit 3,5 Kilogramm (7 Pfund) nur mit 2,5 Kilogramm (5 Pfund) zu beliefern.

Als Ersatz für das ausfallende Kilogramm Kartoffeln werden für die Woche vom 3. Januar 1944 bis 9. Januar 1944 300 Gramm R-Brot oder 225 Gramm R-Mehl zugeteilt. Diese Menge wird auf den Brot-Sonderbezugsausweis 57 ausgegeben, und zwar auf den für die Zeit vom 3. Januar 1944 bis 16. Januar 1944 gültigen Wochenabschnitt IV (rechte untere Ecke der Karte). In Abweichung vom Aufdruck dieser Abschnitte sind auszugeben:

auf die zusammenhängenden Abschnitte K und M
225 Gramm (nicht etwa 250 Gramm) R-Mehl
auf die zusammenhängenden Abschnitte K und B
300 Gramm R-Brot.

Die Kartoffelabschnitte der Wochenkarten AZ IV (4. Woche) sowie die als Reisemarken abgestempelten Wochenabschnitte sind ebenfalls mit 2,5 Kilogramm (5 Pfund) Speisekartoffeln zu beliefern. Den Ersatz von 300 Gramm R-Brot oder 225 Gramm R-Mehl erhalten die ausländischen Zivilarbeiter auf den Abschnitt W 16 (nicht W 20) der Wochenkarte AZ.

Auf die Urlaubermarken für 1 Tag sind 375 Gramm (dreiviertel Pfund), auf die Kartoffelabschnitte des Bezugsausweises für Urlauber 2,5 Kilogramm (5 Pfund) Speisekartoffeln abzugeben.

Zuwiderhandlungen werden nach den bestehenden Bestimmungen bestraft.

Der Landrat des Kreises Kamenz — Ernährungsamt, Abt. B —
am 31. Dezember 1943.

Regelung des Einzelhandels mit Petroleum

1.) Die Einlösung der zurzeit im Umlauf befindlichen Petroleum-Berechtigungsscheine der Serie „H" (gelb mit rotem Aufdruck) darf seitens der Petroleum-Groß- und -Einzelhändler dem Verbraucher gegenüber ausnahmsweise bis zum 31. Januar 1944 erfolgen.

2.) Unter Aufhebung der bisherigen Bestimmungen werden die Petroleum-Großhändler hiermit ermächtigt, die von den Petroleum-Einzelhändlern vereinnahmten und belieferten Petroleum-Berechtigungsscheine der Serien „D", „E", „F", „G" und „H" noch bis zum 31. März 1944 entgegenzunehmen und zu beliefern.

3.) Petroleum-Einzel- und Großhändler dürfen nur die jeweils gültigen Petroleum-Berechtigungsscheine der Reichsstelle für Mineralöl von Verbrauchern entgegennehmen und beliefern. Die Belieferung irgendwelcher anderer Bescheinigungen, die nicht von der Reichsstelle für Mineralöl ausgestellt sind, ist auch in Katastrophenfällen untersagt. Großhändler haben derartige, ihm von Einzelhändlern und Verbrauchern vorgelegte ungültige „Bezugsberechtigungen" ohne Belieferung an die Reichsstelle für Mineralöl einzureichen.

4.) Bei Zuwiderhandlungen finden die Strafvorschriften nach § 7 der Anordnung III/43 der Reichsstelle für Mineralöl Anwendung.

Der Landrat des Kreises Kamenz — Wirtschaftsamt
am 30. Dezember 1943.

Offizier in der Luftwaffe

Die Jungen der Geburtsjahrgänge 1927 und 1928, die aktive Luftwaffen-Offiziere werden wollen, ruft der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe auf, sich jetzt um Einstellung zu bewerben, damit die ordnungsgemäße Einberufung zur gewählten Waffengattung gesichert ist. Aktive Offiziere stellen ein: Fliegertruppe, Flakartillerie Luftnachrichtentruppe, Fallschirmtruppe Panzerdivision Hermann Göring, Ingenieur-Offizierkorps und Sanitäts-Offizierkorps.

Die jetzt eingehende Meldung gewährt die Einberufung nach Abschluß der Schulausbildung und Ableistung des Reichsarbeitsdienstes.

Auch Jungen, die nicht Berufsoffizier, sondern Reserveoffizier werden wollen, müssen sich jetzt bewerben. Kriegsoffizierbewerber werden angenommen für: Fliegertruppe, Flakartillerie Luftnachrichtentruppe, Fallschirmtruppe und Panzerdivision Hermann Göring.

Alle Bewerber reichen ihr Bewerbungsgesuch an die dem Wohnort nächstgelegene Annahmestelle der Luftwaffe ein.

Annahmestelle 1 für Offizierbewerber der Luftwaffe
Breslau, Hindenburg-Platz 13;
Annahmestelle 2 für Offizierbewerber der Luftwaffe
Celle/Hannover, Fliegerhorst;
Annahmestelle 3 für Offizierbewerber der Luftwaffe
München 30, Jungfernturm-Straße 1;
Annahmestelle 4 für Offizierbewerber der Luftwaffe
Wien 110, Schopenhauerstraße 44—46.

Bewerber für die Ingenieuroffizier-Laufbahn
(mit entsprechender Vorbildung, vergl. Merkblatt)

Annahmestelle 5 für Offizierbewerber der Luftwaffe
Bad Blankenburg/Thüringen.

Bewerber für die Sanitätsoffizier-Laufbahn
(mit entsprechender Vorbildung, vergl. Merkblatt)

wenden sich an den zuständigen Luftgauarzt unter gleichzeitiger Meldung an das Wehrbezirkskommando.

Nähere Auskunft erteilen außerdem die Nachwuchsoffiziere der Luftwaffe alle Wehrbezirkskommandos sowie für Sanitätsoffiziere der zuständige Luftgauarzt.

Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe — Luftwaffenpersonalamt

Viehmarkt Radeberg

Mittwoch, den 5. Jan. stelle ich einen großen frischen Transport ostpreußisch-Holländer **Kühe** u. **Kalben** hochtragend und mit Kälbern, sowie 10 Stück **Kuhkälber** 3—5 Ztr. zum gesetzl. herabgesetzten Preis im **Hotel Stadtkeller, Radeberg** zum Verkauf.

Paul Seidel, Inh. Fritz Lenk, Freiberg/Sa.
(ders. auch Großweitzschen über Döbeln).

Reparatur-Annahme u. Ausgabe
der Schuhmacherei **Oskar Lange, Pulsnitz** mit behördl. Genehmigung ab sofort bis zum 1. März 1944 **nur noch Freitags.**

Ia Wollstoff
140 br., marineblau, m 10.30 eingetroffen. Nur auf Fliegerbezugschein.
Leinenhaus Voigt.
Verkauf jeden Donnerstag, Freitag, Sonnabend.

Danksagung. Für die viel. Beweise aufr. Teiln. durch Wort, Schrift, Blumen u. Geldspenden beim Heimgang unseres lieben Vaters des Stellmachermstr. **Ernst Hille** sagen wir allen unseren herzlichen Dank.

Die trauernden Kinder
Pulsnitz M. S. und Angehörigen.

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgang unserer lieben guten Mutter Frau **Emilie** verw. **Pietsch** danken wir hierdurch allen recht herzlich. In stiller Trauer

die Hinterbliebenen
Lichtenberg, den 4. Januar 1944.

Siegfried Zschiedrich
Ilse Zschiedrich
geb. Kozaszka
Vermählte
Lichtenberg — Großröhrsdorf
z. Zt. auf Urlaub
Silvester 1943

Suche Herren-Fahrrad mit guter Bereifung
Biete dafür eine große neue Zink-Badewanne.
Zu erfr. i. d. Geschst. d. Ztg.

Gesucht zwei kräftige gesunde
Läuferschweine
Festplatz Großröhrsdorf
Tel. 258.

Suche Maschinenbauer-Lehrling
(vom Arbeitsamt genehmigt)
Max Thomschke.

Eine 3teil. Scheerlatte
für RM 5.— zu verkaufen.
Alfred Kahlert,
Ohorn 55 M

Wer verkauft
an totalgesch. Soldatenfrau gebr. Küche, Chaiselonge, Tisch, Stühle.
Ang. u. **A 3** a. d. Gschst. d. Bl.

Angebote unter Nr. ??
Es ist zwecklos
in der Geschäftsstelle persönlich oder telefonisch nach einem Namen oder einer Adresse zu fragen, wenn bei einem Inserat „Offerten unter Nr..." steht. Wer für die Sache Interesse hat, schreibe einen Brief und gebe ihn verschlossen in der Geschäftsstelle ab. Von dort werden alle eingehenden Briefe zusammen weitergeleitet.

Freunde! PERIANER!

Habt Ihr Euch mal überlegt, was die Post heute leisten muß? Bestimmt nicht, sonst würden wir nicht täglich soviel Perianer-Briefe aus Nord, Süd, Ost und West erhalten. Habt trotzdem Dank für Eure Treue! Aber denkt daran: Heute wird jede Kraft für den Sieg gebraucht – auch bei der Post, die Eure Briefe weiterleitet! Es freut uns, daß PERI nicht vergessen ist, auch wenn man vorübergehend darauf verzichten muß. Nach dem Siege gibt es wieder alles – auch

PERI
Dr. Korthaus
DR. KORTHAUS - FRANKFURT A. M.

Was bäckt Erika?" — Döhler - Sparrezept Nr. 6: Haferflocken-Keks ... 60 g Margarine zergehen lassen, 6 Eßlöffel entrahmte Frischmilch zugeben, dann 90 g Zucker und 150 g Mehl, das mit ½ Beutel „Döhler Backfein" — mehr zu nehmen wäre Verschwendung — vermischt ist, beifügen, zum Schluß 150 g Haferflocken, ¾ Fläschchen „Döhler Butteraroma" oder ½ Fläschchen „Döhler Zitronenaroma". Masse gut durchkneten, wenn sie zu weich ist, etwas Mehl daruntermischen, dann dünn auswalken. Mit kleinem Weinglas Plätzchen ausstechen und diese bei Mittelhitze goldgelb backen. Weitere Döhler-Sparrezepte folgen. Ausschneiden — aufheben!

Der kranke Nachbar fehlt auch Dir!

Jeder Arbeitsausfall stört ja die Fertigung, an der wir alle beteiligt sind. Viele Krankheiten sind vermeidbar. Auch Zahnpflege heißt vorbeugen. Lieber wenig Rosodont, aber regelmäßig putzen!

Rosodont
Bergmanns feste Zahnpasta
A. H. A. Bergmann, Waldheim (Sachsen)